

hierauf vorgeführt. „Entweder“, rief der General ihm zu, „du zeigst uns den rechten Weg, oder ich lasse dich todt-schießen!“ — „Ganz gut“, erwiderte der Bauer, „so sterbe ich als rechtschaffener Unterthan und brauche nicht Landesverrätther zu werden.“ — Der General bot ihm erstaunt die Hand und sprach: „Gehe heim, wackerer Mann, wir wollen uns schon ohne Führer behelfen!“

194. Liebet eure Feinde.

Wer denen Gutes thut, von denen er Gutes empfangen hat, der bezahlt seine Schuld; wer aber seinem Feinde verzeiht, der sammelt sich einen Schatz im Himmel. — Ein Araber, dem ein Feind den einzigen Sohn erschlagen hatte, saß mit seinen Freunden am Brunnen in der Wüste und genoß trauernd sein einfaches Mahl. Da kam ein Wanderer einsam des Weges. Hunger und Durst quälten ihn und die Sonne brannte heiß über seinem Haupte. Und es erkannte jener den Feind, der ihm den Sohn erschlagen hatte, rief ihn zu sich und sprach: „Wenn dich durstet, so trinke aus diesem Wasser, und wenn dich hungert, genieße von meiner Speise.“ Und der Wanderer erkannte den, der ihn rief, und daß er sein Feind war, und sein Gebein bebte in ihm. Aber zur Flucht war kein Weg, und er war allein. Da setzte er sich zu ihm und aß von seiner Speise und trank aus seinem Krüge; aber seine Furcht war groß. Und als er gegessen hatte, sagte sein Feind: „Sieh, dein Leben ist in meine Hand gelegt. Du erschlugst meinen Sohn und mein Herz ist voll Traurigkeit. Und da dich meine Augen sahen, ergrimmte ich in meinem Zorne und wollte das Blut des Erschlagenen rächen. Aber der Geist Gottes kam über mich, und ich erbarmte mich dein. Und sieh, ich habe dich gespeist und getränkt, und es ist dir kein Leid geschehen. So gelobe nun mir in meine Hand und bei dem lebendigen Gotte, daß du deinen Feinden thun willst, wie ich dir gethan habe. Die Rache ist süß, aber vergeben ist besser!“ — Da weinte der Wanderer bitterlich, und seine Thränen benetzten die Hand seines edelmüthigen Feindes. Und er gelobte ihm, wie jener geboten hatte.